

Dia Werter geits blos bei os Diese Wörter gibt es nur bei uns

In den bisherigen drei Folgen unseres kleinen Schwäbisch-Kurses konnte man als Person „wo net von dô isch“ stellenweise erleichtert feststellen, dass sich einheimische von hochdeutschen Vokabeln in vielen Fällen lediglich durch mehr oder weniger ausgeprägte Lautverschiebungen unterscheiden. Da wird der Hund zum „Hood“, die Straße zur „Strôß“ oder original Heidenheimerisch zur „Strauß“ und die Lunge wird eben zur „Long“, wenn man sie nicht gerade als „Kuttl“ bezeichnet („där isch gschbronga, dass am d’Kuttl raushengt“), wobei „gschbronga“ im Schwäbischen immer gelaufen bedeutet, denn wäre er tatsächlich gesprungen, dann hieße das ohne Zweifel „g’hupft“.

Aber zu solchen Feinheiten spezifisch einheimischer Semantik kommen wir ein andermal. Heute geht es ausschließlich um völlig eigenständige Begriffe, die selbst bei ausgeprägter Sprachbegabung kaum einmal aus dem „Hochdeutschen“ herzuleiten sein dürften. Wir beschränken uns zunächst auf einige urschwäbische Verben, Adjektive und sonstiges klein Geschriebenes und versuchen dabei, eine gewisse alphabetische Reihenfolge einzuhalten. Die in diesem Sinne interessantesten Substantive, also „dia Haubdwerter“, sind dann später einmal dran.

„Woischd, dean muaschd äwwl aschugga, dass’r a weng ahne macht.“ So etwa könnte die typische Aussage einer eingefleischten Ostalb-Schwäbin lauten, die sich über die ausgeprägte Behäbigkeit ihres Angetrauten auslässt. „Äwwl“ ist dabei die Kurzform von „ällaweil“, was natürlich nichts anderes als immer bedeutet. „Aschugga“ heißt, auch im wörtlichen Sinne, anschieben oder anstoßen und „ahne“ macht „ebber“, also jemand, der „ebbas“ (= etwas) dann doch ein wenig schneller voranbringt.

Verfallen Sie nun aber nicht auf die Idee, Ihren schwäbischen Freund mit der Aufforderung „gang ahne“ lediglich zu einer schnelleren Gangart bewegen zu wollen, denn diesen Imperativ könnte er leicht auch als Bemerkung im Sinne von „geh weiter“ oder gar von „hau ab“ verstanden wissen. Am besten wäre es da vielleicht, wenn Sie den so vielfältig einsetzbaren Begriff „ahne“ als Zugereister schnell wieder aus Ihrem neu erworbenen Wortschatz streichen.

Denn es gibt ja auch einfachere Vokabeln, und damit sind wir beim B mit dem Beispiel „bronzä“ schon gleich in den derberen Gefilden. Was im Hochdeutschen mit urinieren oder pinkeln noch sehr gediegen daherkommt, das artikuliert der Schwabe, mit Verlaub, eben als „bronzä“, als „schiffa“ oder „soicha“, wobei letzteres Verb doch eher in Wortverbindungen wie „soichnaas“ (= tropfnass) oder „Soichhafa“ (das ist das Nachtgeschirr) Verwendung findet.

Nur älteren Heidenheimern dürfte für die angesprochene menschliche Erleichterungsprozedur ein weiteres Synonym ausschließlich lokalen Ursprungs geläufig sein, nämlich das Verb „neffa“. Kreiert wurde dieser Begriff wohl in Anlehnung an die offensichtlich harntreibende Wirkung des Gerstensaftes der früheren Brauerei Neff, die am heutigen Standort des Eugen-Loderer-Zentrums ihren Sitz hatte.



Die Nachkommen mögen den Bezug verzeihen, aber wenn’s halt wahr ist, „nô geits dô nex zom bruddla“, was so viel heißt, dass es da nichts zu murren oder zu meckern gibt.

Auch wenn Ihnen bei all dem Schwäbischen „scho schiergar dromsalig“, also schon fast schwindlig geworden sein sollte, haben wir „oinawäg (=trotzdem) keine Zeit „zum Gruaba“ (= zum Ausruhen), weil wir ja auch beim Rest der Lektion „net hudla wellad“, was bedeutet, dass wir nicht überstürzt und oberflächlich an die Sache herangehen wollen.

Das könnte beim folgenden, geradezu „richtungsweisenden“ Absatz vielleicht auch ratsam sein, denn da entscheidet sich, ob man später z. B. die Begriffe vorwärts und nach vorn auch in der Sprache der Hiesigen unterscheiden kann. „Fahr firsche nei“ wäre zunächst die Empfehlung, den Wagen doch vorwärts einzuparken. Wenn jedoch jeder Widerspruch des Fahrers ausgeschlossen werden soll, dann kommt mit dem Wort „fai“ fast immer der quasi kategorische Imperativ des Schwaben zum Einsatz, was sich im Sinne von „da fährst du gefälligst vorwärts hinein“ so anhören könnte: „Dau fersch fai firsche nei!“ Weiter vor bzw. nach vorn fahren ist als „no a Stick firre“ zu formulieren, und die analogen Begriffe in der Gegenrichtung sind somit logischerweise „hentsche“ und „hentre“.

Der Platz reicht heute leider nicht für die erklärende Umschreibung weiterer typischer Schwaben-Idiome. Deshalb ein paar besonders hübsche in Kurzform: „gilfa“ ist gellend schreien, „hälenga“ heißt heimlich, „hurgla“ meint rollen, „keia“ ist werfen und „kräbsla“ klettern. Als „lommilig“ bezeichnet der Schwabe alles, was weich und ohne Halt ist. Und schließlich kann man „noddla“ als rütteln, „phäb“ als knapp, „schäps“ als schief und „triala“ als kleckern umschreiben. Ist noch mehr gefragt? Dann beim nächsten Mal. *kr*

1880 – 2005
125 Jahre Erste Hilfe
von HARTMANN



DermaPlast Hydro – und kleine Wunden heilen schnell

Was in der professionellen Medizin seit Jahren die Wundheilung beschleunigt, gibt es jetzt auch für die kleinen Blessuren des Alltags: Hydrogel- und Hydrokolloid-Pflaster zur problemlosen Versorgung von leichten Schürf- und Brandwunden, von Blasen oder zur Behandlung von Hühneraugen. Die Wundpflaster DermaPlast Hydro sorgen für ein heilungsförderndes feuchtes Wundmilieu, absorbieren Keime und Wundsekret und verkleben nicht mit der Wunde. DermaPlast hydro gibt es in Ihrer Apotheke.



PAUL HARTMANN AG, 89522 Heidenheim

HARTMANN

Das «« Wir machen den Weg frei »» Prinzip

Weihnachten schon heute?

Mit der **geförderten Altersvorsorge der Heidenheimer Volksbank** ist jeder Tag wie Weihnachten. Jeder Tag voller Vorfreude – auf einen Ruhestand im Wohlstand – zum Beispiel mit der Riester-Rente. Sprechen Sie mit uns und holen Sie sich jetzt Ihre Geschenke vom Staat. Weihnachtsgeschenke schon heute? Mit uns eine klare Sache! www.hdh-voba.de.